

# **Jugendliche in Deutschland zur Jahrtausendwende: Gefährlich oder gefährdet?**

Ergebnisse wiederholter, repräsentativer Dunkelfelduntersuchungen  
zu Gewalt und Kriminalität im Leben junger Menschen  
1998 - 2000

**von**

**Nicola Wilmers, Dirk Enzmann, Dagmar Schaefer,  
Karin Herbers, Werner Greve, Peter Wetzels**

**unter Mitarbeit von**

**Katrin Brettfeld, Tania Lange und Eberhard Mecklenburg**

„Monsterkids“, „Schule brutal“, „Crash-Kids“ – die Headlines und Phrasen gleichen sich. Seit sich in den neunziger Jahren die Zunahme der polizeilich registrierten Jugendkriminalität im Hellfeld nicht mehr ignorieren ließ, ist vor allem die Gewalt, die von Jugendlichen in Deutschland ausgeht, so oft beklagt worden, dass es zum Ende des 20. Jahrhunderts fast so scheint, als sei die Jugend *das* zentrale Problem der inneren Sicherheit in Deutschland. Dabei wurde Jugend oft einseitig nur unter dem Gesichtspunkt der von ihr vermeintlich ausgehenden Gefahren behandelt. Demgegenüber ist auch nach Gefährdungen zu fragen, denen junge Menschen ausgesetzt sind: Sind Jugendliche vielleicht nicht eher Opfer als Täter? Welchen Beitrag leisten Erwachsene zum Problem? Wie stellt sich die Familiensituation junger Menschen heute dar? In welchem Maße werden sie zu Hause mit Vernachlässigung, Desinteresse bis hin zu Gewalt konfrontiert? Wie schlägt sich der Umgang mit Zuwanderung in unserer Gesellschaft in den sozialen Lebenslagen aber auch der Delinquenz junger Migranten nieder? Gibt es neben sozialen Aspekten auch ethnisch oder kulturell spezifische Einflussfaktoren?

Auch die Frage nach der Entwicklung der Jugenddelinquenz, die als Seismograph gesellschaftlicher Zustände gelten kann, ist zur Jahrtausendwende nachdrücklich kritisch zu beleuchten. Nimmt Jugendkriminalität in unserer Gesellschaft wirklich beständig zu? Ändern sich nicht womöglich in erster Linie Wahrnehmungs- und Toleranzschwellen sowie Sichtbarkeiten? Welche Faktoren sind für gesellschaftliche Veränderungen in diesem Bereich entscheidend? Sind unsere Schulen wirklich ein solcher Hort der Gewalt und wird die Situation dort tatsächlich immer schlimmer? Was ist mit Lehrkräften? Werden auch sie Opfer, können auch sie Täter sein? Welche Rolle spielen neben gesellschaftlichen und individuellen Faktoren schulinterne Gegebenheiten? Wie verbreitet ist eigentlich Schulschwänzen? Liegt hier in der Tat ein Ansatzpunkt für Kriminalprävention?

Diese als Band 23 der KFN-Reihe "Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung" im NOMOS-Verlag erscheinende Monographie wendet sich all diesen Fragen, die sowohl von eminent praktischer wie auch theoretischer Bedeutung sind, zu. Präsentiert werden Ergebnisse der im Jahre 2000 in vier verschiedenen Städten und einem Landkreis (Hamburg, Hannover, Leipzig, München und Friesland) durchgeführten repräsentativen Befragungen von über 10.000 Schülerinnen und Schülern. Opfererfahrungen in Schule, Familie und öffentlichem Raum werden ebenso behandelt wie Gewalteinstellungen, Sicherheitsgefühl, Schulschwänzen, Fremdenfeindlichkeit und aktive Delinquenz. Die Untersuchungen, die mit Mitteln des Bundesministeriums des Inneren, des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend sowie der beteiligten Kommunen finanziell gefördert wurden, schließen an entsprechende Studien aus dem Jahre 1998 an, die als Band 17 im Jahr 2001 in der KFN-Reihe im NOMOS-Verlag veröffentlicht wurden.

Die Wiederholung der zwei Jahre zuvor mit der gleichen Altersgruppe (Jugendliche der 9. Jahrgangsstufe) in den genannten vier Großstädten bereits einmal durchgeführten Befragungen bietet die Chance, vom Anzeigeverhalten und den Hellfeldfiltern der offiziellen Kriminalstatistiken unbeeinflusste Indikatoren der Veränderung der Jugenddelinquenz allgemein sowie der Jugendgewaltproblematik im speziellen zu erhalten. Dies betrifft sowohl den Umfang der Jugenddelinquenz als auch die Frage nach Veränderungen des Anzeigeverhaltens und daraus sich ergebender Wandlungen der Sichtbarkeit von Jugendkriminalität. Multivariate Analysen geben Aufschluss darüber, ob Veränderungen nur bestimmte Gruppen oder aber alle Teilpopulationen betreffen. Ferner wird der Frage nachgegangen, welchen Stellenwert sozioökonomische Faktoren sowie ein Wandel normativer Haltungen und Einstellungen für die Erklärung von Veränderungen der Prävalenz und Inzidenz von Viktimisierung und delinquentem Verhalten im Zeitraum zwischen 1998 und 2000 haben.

Weiter werden Fragen, die sich nach den Untersuchungen des Jahres 1998 neu stellen, aufgegriffen und im Rahmen multivariater Betrachtungen weiterverfolgt. Dies betrifft insgesamt vier Punkte:

Neu ist (1.) die Frage nach Gewalt, die Schülerinnen und Schüler gegen Lehrkräfte im Kontext Schule anwenden wie auch der Gewalt, die sie seitens der Lehrkräfte erleiden. Hier, wie auch im nächsten Punkt werden neben Daten aus den Befragungen der Jugendlichen auch Informationen von Seiten der Lehrkräfte einbezogen.

Neu aufgegriffen wird (2.) die Problematik des Schulschwänzens. Untersucht wird, wie häufig Schulschwänzen unter Jugendlichen ist, ob sich regionale und schulspezifische Divergenzen mit Blick auf Verbreitung wie auch Reaktionen zeigen und inwieweit Schulschwänzen in Zusammenhang mit Jugenddelinquenz steht. Ist Schulschwänzen ein Risikomarker, der einen Ansatzpunkt für kriminalpräventive Maßnahmen darstellt?

Es wurde (3.) eine differenziertere Erhebung für die Aufklärung der im Jahr 1998 festgestellten erhöhten Gewaltdelinquenz männlicher junger Migranten aus bestimmten Ethnien vorgenommen. Insbesondere wird analysiert, inwieweit ethnisch-kulturell verankerte Unterschiede von Männlichkeitsauffassungen geeignet sind, die auch nach Kontrolle von sozioökonomischen und familiären Faktoren verbleibenden höheren Täteraten junger Männer bestimmter ethnischer Gruppen zu erklären. Die hier erstmals vorgestellte und erprobte Skala zur Erfassung von Männlichkeitskonzepten knüpft an das sozialpsychologische Konzept der Kultur der Ehre sowie Hypothesen an, die wir auf Basis der Erkenntnisse des Jahres 1998 formuliert haben.

Schließlich wendet sich die Untersuchung (4.) der Analyse familiärer Sozialisationserfahrungen in einer umfassenderen Form zu. In komplexeren multivariaten Modellen wird die Frage verfolgt, welcher Stellenwert familiären Sozialisationserfahrungen in Kindheit und Jugend nicht nur für die Erklärung von Gewaltdelinquenz, sondern für Jugenddelinquenz in verschiedenen Deliktsbereichen zukommt. Dabei werden neben innerfamiliären Gewalterfahrungen das elterliche

Interesse an Kindern und Jugendlichen – die elterliche Supervision einerseits sowie die emotionalen Beziehungsqualitäten zwischen Eltern und Kindern andererseits – ebenso in die Analyse einbezogen wie Persönlichkeitsmerkmale, – hier vor allem Empathiefähigkeit, Konfliktkompetenz und Selbstkontrolle –, die als mögliche vermittelnde Faktoren der Transmission familiärer Sozialisationserfahrungen in eigenes Handeln der Jugendlichen angesehen werden.

Die Monographie wendet sich an sowohl Studenten, Wissenschaftler und Praktiker aus den Bereichen Kriminologie, Strafrecht, Psychologie, Soziologie, Schulpädagogik und Jugendhilfe als auch an Praktiker aus den Bereichen Strafverfolgung, Kriminalprävention und Kriminalpolitik auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene. Zur Orientierung werden im Folgenden die Inhaltsübersicht des Buches sowie eine Kurzdarstellung der wesentlichen Ergebnisse dargelegt.

# Jugendliche in Deutschland zur Jahrtausendwende: Gefährlich oder gefährdet?

## Inhaltsverzeichnis

1. Jugend in Deutschland zur Jahrtausendwende: Gefährlich oder gefährdet? Argumentationslinien und Aufbau des Buches.
  - 1.1 *Jugendliche sind nicht nur Problemträger: Argumente für eine differenzierte öffentliche Diskussion*
  - 1.2 *Verengungen wissenschaftlicher Perspektiven: Forschungsdesiderate*
  - 1.3 *Der Aufbau des vorliegenden Textes*
- 2 Die KFN-Schülerbefragung: Durchführung und Stichprobe
  - 2.1 *Die Durchführung*
  - 2.2 *Die Rücklaufquoten der Schülerbefragungen*
  - 2.3 *Beschreibung der Stichprobe der KFN-Schülerbefragung 2000*

### I Gefährdete Jugend

- 3 Jugendliche als Opfer von Gewalt im öffentlichen Raum
  - 3.1 *Opferraten und Anzeigeverhalten im Jahr 1999*
  - 3.2 *Angaben der Opfer über Täter und das Anzeigeverhalten der verschiedenen Ethnien*
  - 3.3 *Entwicklung der Opferraten und des Anzeigeverhaltens zwischen 1997 und 1999*
- 4 Kriminalitätsfurcht und persönliches Sicherheitsgefühl: Die subjektive Gefährdung der Jugendlichen
  - 4.1 *Personale Kriminalitätsfurcht im Jugendalter: Subjektive Bedrohung durch Gewalt*
  - 4.2 *Personale Kriminalitätsfurcht: Verbreitung 1998 und 2000 im Vergleich*
  - 4.3 *Zusammenfassung: Kriminalitätsfurcht und persönliches Sicherheitsgefühl*
- 5 Viktimisierungserfahrungen Jugendlicher durch Gewalt im sozialen Nahraum der Familie
  - 5.1 *Ergebnisse bundesdeutscher Forschungsprojekte zur Gewalt gegen Kinder*
  - 5.2 *Ergebnisse der KFN-Schülerbefragungen zur innerfamiliären Gewalt*
  - 5.3 *Zusammenfassung: Viktimisierung durch innerfamiliäre Gewalt*

### II Gefährliche Jugend

- 6 Selbstberichtete Delinquenz und Gewalt im Jugendalter
  - 6.1 *Erkenntnisse früherer Dunkelfeldstudien zur selbstberichteten Delinquenz*
  - 6.2 *Deskriptive Befunde der KFN-Schülerbefragung 2000 zur selbstberichteten Delinquenz*
  - 6.3 *Veränderungen der selbstberichteten Jugenddelinquenz und -gewalt seit 1998*
- 7 Drogen und Alkohol

### **III Schule als Brennpunkt der Gefahr**

- 8 Antisoziales Verhalten in der Schule: Täter und Opfer
  - 8.1 *Gewalt an Schulen aus der Opferperspektive*
  - 8.2 *Gewalt an Schulen aus der Täterperspektive*
  - 8.3 *Überlappung von Täterschaft und Opfererfahrungen*
  - 8.4 *Bedingungen und Folgen von Schulgewalt*
  - 8.5 *Interaktionen zwischen Schülern, Schülerinnen und Lehrkräften*
  - 8.6 *Zusammenfassung: Antisoziales Verhalten in der Schule*

### **IV Aktualgenetische Bedingungen von Gewalt und Delinquenz im Jugendalter**

- 9 Gewalteinrichtungen der Jugendlichen und die normativen Haltungen ihrer Bezugspersonen
  - 9.1 *Die Einstellungen Jugendlicher zu Gewalt*
  - 9.2 *Die Wahrnehmung normativer Haltungen im sozialen Umfeld*
  - 9.3 *Einstellungswandel und die Entwicklung der Jugendgewaltdelinquenz*
  - 9.4 *Zusammenfassung: Gewalteinrichtungen Jugendlicher und ihrer Bezugspersonen*
- 10 Jugenddelinquenz und Ethnizität: Die Rolle gewaltlegitimierender Männlichkeitsnormen
  - 10.1 *Zum bisherigen Stand des Wissens*
  - 10.2 *Ein theoretisches Rahmenmodell: Die Kultur der Ehre*
  - 10.3 *Datenbasis, Analysestrategie und Messinstrumente*
  - 10.4 *Ergebnisse der multivariaten Analysen*
  - 10.5 *Zusammenfassung: Jugenddelinquenz und Ethnizität*

### **V Der Spezialfall 'Fremdenfeindlichkeit'**

- 11 Fremdenfeindliche Einstellungen : Bedingungen und Verhaltenskonsequenzen
  - 11.1 *Zur Erfassung fremdenfeindlicher Einstellungen*
  - 11.2 *Zur Verbreitung fremdenfeindlicher Einstellungen unter den Jugendlichen*
  - 11.3 *Fremdenfeindliche Einstellungen 1998 und 2000 im Vergleich*
  - 11.4 *Fremdenfeindliche Einstellungen und familiäre Erfahrungen*
  - 11.5 *Fremdenfeindliche Einstellungen, Geschlechtsrollenorientierungen und Männlichkeitsnormen*
  - 11.6 *Fremdenfeindliche Einstellungen und Einstellungen zu Gewalt*
  - 11.7 *Fremdenfeindlichkeit und Einbindung in devianzgeneigte Gleichaltrigengruppen*
  - 11.8 *Fremdenfeindliche Einstellungen und aktive Gewaltdelinquenz*
  - 11.9 *Persönlichkeitseigenschaften sowie soziale und biografische Merkmale fremdenfeindlicher Jugendlicher*
  - 11.10 *Zusammenfassung: Fremdenfeindliche Einstellungen*

## **VI Ontogenetische Bedingungen von Delinquenz im Jugendalter**

- 12 Gewalterfahrungen im biografischen Kontext: Viktimisierung durch Elterngewalt und aktive Jugendgewalt
  - 12.1 *Jugendliches Gewalthandeln und soziale Kompetenzen*
  - 12.2 *Innerfamiliäre Gewalt und aktives Gewalthandeln*
  - 12.3 *Zusammenfassung: Elterngewalt und aktive Jugendgewalt*
- 13 Elterliche Erziehungsstile, Persönlichkeitsmerkmale, soziale Kompetenzen und Jugenddelinquenz: Ein multivariates Modell
  - 13.1 *Operationalisierung der zentralen Variablen und Analysestrategie*
  - 13.2 *Ergebnisse*
  - 13.3 *Zusammenfassung: Elterliche Erziehungsstile und Jugenddelinquenz*
- 14 Freizeit und Gleichaltrigengruppen
  - 14.1 *Die Verbreitung unterschiedlicher Freizeitaktivitäten*
  - 14.2 *Zur Bewertung des Freizeitangebotes*
  - 14.3 *Gleichaltrigengruppen/ Cliquenzugehörigkeit und Freizeitverhalten*
  - 14.4 *Elterliche Supervision und Freizeitverhalten*
  - 14.5 *Cliquenzugehörigkeit und Jugenddelinquenz*
  - 14.6 *Zusammenfassung: Freizeit und Gleichaltrigengruppen*
- 15 Schulschwänzen als Problemindikator
  - 15.1 *Forschungsstand und kriminologisch-theoretische Relevanz des Schulschwänzen*
  - 15.2 *Die Verbreitung des Schulschwänzens*
  - 15.3 *Reaktionen auf Schulschwänzen*
  - 15.4 *Schulschwänzen und Delinquenz*
  - 15.4 *Zusammenfassung: Schulschwänzen und Jugenddelinquenz*

## **VII Zusammenfassung und Diskussion**

- 16 Zusammenfassung und Diskussion: Risiken und Gefährdungen von und für Jugendliche - Ein Plädoyer für differenziertere und vorsichtiger Auseinandersetzungen
  - 16.1 *Gefährdete Jugend: Schülerinnen und Schüler als Opfer*
  - 16.2 *Gefährliche Jugend: Aktive Jugendkriminalität und -gewalt*
  - 16.3 *Rahmenbedingungen und Hintergründe antisozialen Verhaltens*
  - 16.4 *Welche Lehren lassen sich ziehen?*
- 17 Kurzzusammenfassung
  - 17.1 *Gefährdete Jugend*
  - 17.2 *Gefährliche Jugend*
  - 17.3 *Risikolagen für Jugendliche in Deutschland - Bedingungen von Gewalt*

Literaturverzeichnis

Anhang

## Kurzzusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

### *Gefährdete Jugend*

- *Gewalt gegen Jugendliche ist verbreitet und verbleibt überwiegend im Dunkelfeld*

Ein Viertel der Jugendlichen wurde im Laufe des Jahres 1999 Opfer von Gewalt im öffentlichen Raum. Dabei sind – mit Ausnahme der sexuellen Gewalt – männliche Jugendliche deutlich häufiger betroffen, vor allem durch Körperverletzung. Der überwiegende Teil der Delikte wird von den Jugendlichen nicht angezeigt: nur 13,3% der Vorkommnisse wurde angezeigt.

- *Gewaltvorfälle finden innerhalb der Gleichaltrigengruppen und dort überproportional häufig zwischen verschiedenen Ethnien statt*

Die meisten Täter (94%), von denen Jugendliche Opfer betroffen waren, waren unter 21 Jahre alt, zwei Drittel waren selbst Jugendliche. Über 80% waren männlich und nahezu vier Fünftel der Täter agierten in Gruppen. Etwa zwei Drittel aller Gewaltvorfälle ereigneten sich zwischen Personen, die verschiedenen ethnischen Gruppen angehören. Bei dieser Täter-Opfer-Konstellation wird häufiger eine Anzeige erstattet als bei innerethnischen Konflikten. Dadurch sind die Anzeigequoten gegenüber nichtdeutschen Tätern erhöht.

- *Die Opferraten haben sich seit 1998 nicht verringert, die Anzeigebereitschaft hingegen hat zugenommen.*

Während sich die Opferraten seit 1998 nicht signifikant verringert haben, ist die Anzeigequote in allen untersuchten Städten um etwa ein Zehntel gestiegen. Dies führt zu einer Veränderung der Relation von Hell- und Dunkelfeld.

- *Das subjektive Sicherheitsgefühl der Jugendlichen ist dennoch hoch und stabil*

Die ganz überwiegende Mehrheit der Jugendlichen fühlt sich im persönlichen Lebensraum (zu Hause, in der Schule) sehr sicher. Auch die Kriminalitätsfurcht im öffentlichen Raum des eigenen Stadtteils bei Nacht betrifft nur eine Minderheit der jungen Menschen und hat zudem deutlich abgenommen: Jugendliche in Deutschland fühlen sich im Jahr 2000 überwiegend sicher oder sehr sicher, und dies zudem in höherem Maße als noch zwei Jahre zuvor.

- *Gewalterfahrungen finden häufig in der Familie statt*

Annähernd die Hälfte der Befragten gibt an, in der Kindheit Gewalt erfahren zu haben, 9% berichten schwere Misshandlungen. Dabei sind immerhin 5% noch als Jugendliche in den letzten 12 Monaten von den Eltern misshandelt worden. Im Fall wirtschaftlicher und sozialer Belastungen (z.B. Arbeitslosigkeit, Sozialhilfeabhängigkeit) tritt elterliche Gewalt häufiger auf. Junge Migranten sind etwa zwei- bis dreimal häufiger von elterlicher Gewalt betroffen als deutsche Jugendliche. Für alle Gruppen findet sich in den letzten beiden Jahren ein Rückgang der innerfamiliären Gewalt.

## ***Gefährliche Jugend***

- *Aktive bagatellhafte Jugenddelinquenz ist weit verbreitet, Gewalt hingegen nicht*

Etwa zwei Drittel der Jugendlichen hat in den letzten 12 Monaten nach eigenen Angaben mindestens einmal eine delinquente Handlung begangen. Vor allem bagatellhafte Eigentumsdelikte sind sehr weit verbreitet. Gewalttaten wie Raub, Erpressung oder die Bedrohung mit Waffen sind demgegenüber seltener. Die Gewalttäterrate liegt bei 15,7%, wobei das häufigste Delikt die Körperverletzung (ohne Waffen) ist. In Übereinstimmung mit vielen anderen Studien finden sich 3,8% der Jugendlichen, die als Mehrfach- oder Intensivtäter zu bezeichnen sind. Von den männlichen Jugendlichen werden mit 23,6% beinahe dreimal so oft Gewaltdelikte begangen wie von den Mädchen (8,2%). Sofern die Familien wirtschaftlich benachteiligt und die Bildungsoptionen der Jugendlichen ungünstig sind, sind ihre Täteraten erhöht.

- *Jugendliche Migranten berichten weniger Eigentums- und mehr Gewaltdelinquenz als deutsche*

Junge Migranten weisen, mit Ausnahme der Aussiedler, die nicht aus den GUS-Staaten stammen, bei der bagatellhaften Eigentumsdelinquenz geringere Täteraten auf als ihre deutschen Altersgenossen. Bei schwerwiegenden Eigentumsdelikten unterscheiden sich ihre Täteraten von denen der Deutschen nicht. Im Hinblick auf Gewaltdelikte sind ausländische Jugendliche deutlich höher belastet.

- *Männlichkeitsnormen erklären ethnische Unterschiede*

Wenn allerdings sowohl sozialstrukturelle und familiäre Sozialisationsbedingungen (Gewalt durch Eltern) als auch gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen berücksichtigt werden, finden sich zwischen den verschiedenen Ethnien keine Unterschiede im Gewalthandeln, die auf den ersten Blick deutlich zu sein schienen.

- *Physische Gewalt in Schulen ist eher selten, verbale Aggression jedoch häufig*

Ein Viertel der Schüler wird jedes Jahr Opfer von Schulgewalt. Gut 30% der Jugendlichen treten als Täter auf. Dabei dominieren verbale Aggressionen; Raub, Erpressung oder Waffengewalt sind sehr selten. Knapp ein Zehntel der Schüler ist als Opfer fortgesetzter, ständiger Aggression und sozialer Ausgrenzung in der Schule zu bezeichnen. Etwa die Hälfte sind in diesem Sinne massive Täter. Eine kleine Gruppe (3%) von Jugendlichen ist sowohl häufig Täter als auch häufig Opfer von Schulgewalt. Auch Lehrer werden Opfer von Gewalt und Aggression. Etwa 10% der Lehrkräfte berichten über verbale Aggressionen und Bedrohungen. Die tatsächliche physische Gewalt von Jugendlichen gegenüber Lehrkräften ist demgegenüber sehr selten.

- *Aggressionen und Gewalt sind häufiger, wenn sich Lehrkräfte nicht aktiv engagieren; das Schul- und Unterrichtsklima hat einen Einfluss auf Schulgewalt*

Ein Fünftel (20,2%) der Schüler nehmen an, dass ihre Lehrer Gewaltphänomene eher ignorieren. In dieser Gruppe finden sich sowohl mehr Opfer als auch mehr Täter von Schulgewalt. Ein angespanntes Schulklima sowie geringe Unterrichtsattraktivität gehen gleichfalls mit erhöhten Gewaltraten in den betreffenden Schulklassen einher. Auch schulökologische Faktoren sind somit wesentlich für das Auftreten von Schulgewalt.

- *Jugendkriminalität, Aggression und Gewalt nehmen ab*

Seit 1998 ist die selbstberichtete Jugenddelinquenz sowohl bei Eigentums- als auch bei Gewaltdelikten zurückgegangen. Insbesondere die Jugendgewalt (20,4% gegenüber 15,7%) hat bei Deutschen und Zuwanderern deutlich abgenommen. Gleichzeitig finden im Jahr 2000 auch gewaltbefürwortende Aussagen unter den Jugendlichen weniger Zustimmung als zwei Jahre zuvor. In ähnlicher Weise liegen Hinweise darauf vor, dass die Gewalt im schulischen Kontext ebenfalls abgenommen hat.

- *Fremdenfeindliche Einstellungen sind relativ häufig und nicht rückläufig*

Beinahe 20% der deutschen Jugendlichen stimmen fremdenfeindlichen Aussagen zu, wobei insbesondere männliche Jugendliche aus sozial schlechter gestellten Familien und mit niedrigerem Bildungsniveau derartige Einstellungen vertreten. In den neuen Bundesländern ist dieses Problem immer noch deutlich ausgeprägter. Im Gegensatz zu gewaltbefürwortenden Einstellungen haben sich fremdenfeindliche Haltungen zwischen 1998 und 2000 nicht wesentlich verringert. Das Gefährdungspotenzial fremdenfeindlicher Einstellungen liegt in der möglichen Begünstigung gewalttätiger Handlungen: 5,3% der Jugendlichen sind fremdenfeindlich und zugleich gewaltbefürwortend eingestellt. Auf diese Gruppe entfällt fast ein Drittel aller selbstberichteten Gewalttaten.

### ***Risikolagen und Bedingungen von Gewalt***

- *Falsche Erziehung ist folgenreich*

Erziehungsstile haben einen bedeutsamen Effekt auf die Entwicklung individueller sozialer Kompetenzen wie Empathie, Konfliktkompetenz und Selbstkontrolle und darüber vermittelt auch auf Delinquenz. Jugendliche, die in ihrer Kindheit Gewalterfahrungen machen mussten, oder denen es an emotionaler Bindung oder elterlicher Beaufsichtigung mangelte, verhalten sich häufiger delinquent, wobei dies vor allen Dingen für schwerwiegendere Eigentums- und Gewaltdelinquenz gilt, weniger hingegen für jugendtypische Bagatelldelikte, die vermutlich eher auf allgemeine Entwicklungsphänomene des Jugendalters sowie situative soziale und ökonomische Faktoren verweist. Auch für die Entwicklung fremdenfeindlicher Orientierungen sind auf individueller Ebene mangelnde elterliche Zuwendung, Gewalterfahrungen in der

Kindheit, geringe Selbstkontrolle sowie ein geringer Selbstwert wichtige Risikofaktoren.

- *Schulschwänzen ist ein Risikofaktor für Delinquenz junger Menschen*

Gelegentliches Schulschwänzen ist weit verbreitet: mehr als die Hälfte der Befragten gibt an, gelegentlich zu schwänzen. Massives Schulschwänzen (5 Tage und mehr), das immerhin bei fast 15% der Schüler vorkommt, steht in Zusammenhang mit sozialen und familiären Belastungsfaktoren. Schulschwänzen ist ein statistischer Risikomarker für Delinquenz (Ladendiebstahl, Gewalt) und zwar auch bei multivariater Kontrolle sozialer und familiärer Einflussfaktoren. Bisläng bleibt Schulschwänzen in vielen Fällen ohne weitere pädagogische Konsequenzen. Dies weist auf einen hohen Bedarf an detaillierter Forschung und Prävention hin.